

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

86 (18.7.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 86.

Samstag, den 18. Juli

1857.

Schuldenliquidation.

[464] Nr. 8573. Neckarbischofsheim. Der ledige Jakob Sauter von Untergimpeln will sich auf längere Zeit nach Nordamerika begeben. Etwasige Forderungen an denselben sind am Mittwoch den 22. Juli d. J., früh 8 Uhr, bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 14. Juli 1857.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
B e n i s.

[465] Neckarbischofsheim.

Erbvorladung.

Nr. 3354. Heinrich Störzer von hier, welcher sich vor etwa 15 Jahren als Schreinergehilfe nach Nordamerika begeben hat und dessen dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten über den Antritt der ihm durch das erfolgte Ableben seines Vaters, des hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Oberhard Störzer zugeworbenen Erbschaft bei unterfertiger Stelle zu erklären, widrigenfalls sein Erbtheil Denjenigen zugewiesen wird, welchen solcher zu Theil geworden wäre, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erb-anfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Neckarbischofsheim, den 10. Juli 1857.
Großh. Amtsdirektorat.
M e y e r.

[463]

Die Gründung eines Vereins zur Haltung und Verbesserung der Pferdezeitung betreffend.

Nro. 157. Da der Entwurf zu den Statuten obigen Vereins einige wesentliche Abänderungen erlitten hat, welche nächstens in Druck gegeben werden sollen, so muß die auf Montag den 20. Juli nach Sinsheim anberaumte und von den Bezirksvereinen Eppingen, Sinsheim und Mosbach ausgeschriebene Versammlung hiermit auf

Donnerstag den 20. August d. J., Vormittags 9 Uhr, verlegt werden und laden wir deshalb alle Mitglieder unseres Vereines und die Freunde dieses Unternehmens auf die Stunde ebenfalls nach Sinsheim auf das dortige Rathhaus ein.

Das Nähere über die Abänderung des Statutenentwurfs werden wir möglichst bald durch besondere Druckbogen unsern verehrlichen Mitgliedern mittheilen.

Sinsheim, den 15. Juli 1857.

Landwirthschaftliche Bezirksstelle.

L a u r o p.

Blaufleeversteigerung.

[466] Nr. 1950. Sinsheim. Dienstag den 21. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, wird die zweite Schur Blaullee von

1 Mrg. 52 Mth. Acker im Hohenstein,
1 Mrg. 2 Bttl. 48 Mth. Acker im untern Holzweg

und
2 Bttl. 32 Mth. Acker im Otienthal
auf Sinsheimer Gemarkung und Nachmittags 3

Uhr von 12 Mrg. 34 Mth. Acker auf Rohrbacher Gemarkung losweise auf dem Plage selbst versteigert.

Die Versteigerung beginnt Vormittags mit dem Acker im Hohenstein und Nachmittags mit dem Rauenacker.

Sinsheim, den 16. Juli 1857.

Großh. Stiftschaffnei.

B a n z.

Aus Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 16. Juli. Das Befinden der hohen Wöchnerin und des jungen Prinzen war auch während des gestrigen Tages und der verflochtenen Nacht den Umständen angemessen so gut, daß wir auf dessen Fortdauer auch ferner zählen dürfen.

Ihre Kön. Hoh. die Prinzessin von Preußen hat sich gestern Abend nach Baden begeben, ist heute Mittag wieder hier eingetroffen, um sich persönlich von dem Wohlbefinden Ihrer Kön. Hoheit der Großherzogin zu überzeugen, und wird heute Abend nach Baden zurückkehren.

Karlsruhe, 15. Juli. Das badische Volk ist gewohnt, an allen bedeutsamen Ereignissen, welche sein durchlauchtigstes Fürstenhaus in Freud und Leid berühren, den innigsten Antheil zu nehmen und den Ausdruck seiner Empfindungen höchst demselben auch mündlich durch Deputationen unterthänigst ausdrücken zu lassen. Auch auf die hocherfreuliche Kunde von der Geburt eines Erbprinzen regte sich sofort der Wunsch, der gewohnten Sitte gemäß Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog den Ausdruck freudiger Theilnahme an diesem für das allerhöchste Fürstenhaus wie für das Land beglückenden Ereignisse durch Abordnungen darlegen zu dürfen. Auf mehrfach deshalb erfolgte Anfragen ist, äußerem Vernehmen nach, der gnädige Bescheid erfolgt, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog, wie höchstselbst in der Geburt eines Sohnes und Erben ein hochbeglückendes Zeichen göttlichen Segens für Haus und Land mit Dank und Nahrung erkennen, auch den Ausdruck treuer und inniger Theilnahme von Seiten des Landes freudig und mit warmer Anerkennung entgegennehmen,

und sohin Deputationen, welche sich hier einfänden, gern bei sich sehen werden. Zugleich aber wünschen höchstselbst nicht, daß — insbesondere für die Bewohner der von der Residenz entfernteren Landestheile — aus dem Verlangen, mündlich jene Gefühle treuer Theilnahme auszusprechen, erhebliche Opfer an Zeit und Geld entstehen sollen. Wenn jedoch Se. Königl. Hoheit der Großherzog, der bestehenden Absicht gemäß, später mit der wiedergenesenen durchlauchtigsten Frau Großherzogin verschiedene Landestheile besuchen werden, so würde wahrer Anhänglichkeit und Treue Anlaß geboten werden, sich zu bethätigen. Solche Gefühle werden dann, wie jetzt, einer herzlichsten Aufnahme bei dem höchsten Fürstenpaare gewiß sein können.

Vom Mittelrhein, 12. Juli, schreibt man dem „Schw. Mer.“: „Wie von glaubhafter Seite versichert wird, ist es doch gegründet, daß Professor Duchek an der Universität Heidelberg einen Ruf nach Wien an das große Militärhospital habe. Die ihm gestellten Bedingungen sollen überaus glänzend sein, so daß er nicht nur sogleich in eine große Besoldung einträte, sondern diese sich in bestimmten Zeiträumen noch vermehren würde. Dessenungeachtet ist alle Hoffnung vorhanden, ihn in Heidelberg zu erhalten, da, wie man wenigstens hört, die von ihm an sein Bleiben in Heidelberg geknüpften Bedingungen ohne große Schwierigkeiten zu erfüllen sein dürften.“

Odenheim, Oberamts Bruchsal, 13. Juli. Allwärts hört man die Klage, daß durch die Vermehrung der Fabriken Knechte, Mägde und Tagelöhner, ja selbst Lehrlinge und Handwerksgehilfen nur schwer und um hohe Preise zu bekom-

men seien, und doch kommt Niemand auf den Gedanken, von den neuest erfundenen Maschinen, ich will nur der Dreschmaschine erwähnen, Gebrauch zu machen. Einsender Dieses hatte kürzlich Gelegenheit, die Dresch- und Pflanzmaschinen in Wags häuseln zu besichtigen. Erstere drischt per Tag 600 Garben, wozu 4 Mann mindestens 9 Tag brauchen würden. Warum kommen nun die Gemeinden nicht auf den Gedanken, solche Maschinen (es kostet eine 500 bis 600 fl.) auf Gemeindefkosten anzuschaffen, einen Maschinenmeister anzustellen und ihre Früchte auf dieser Maschine auszudreschen? In Weinorten hat man ja auch gemeinschaftliche Keltermaschinen. Diese Auslage würde sich gewiß sehr gut rentiren und dadurch manche Klage wegen Mangels an Tagelöhnern zc. verschwinden.

Von der Dos, 14. Juli. (K. 3.) (Zu dem neuesten Gnadenakt.) Bei der freudigen Aufregung, welche der hochherzige Gnadenakt Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Folge des glücklichen Ereignisses vom 9. Juli im ganzen Lande hervorgerufen hat, dürften einige bezügliche Notizen, die ich meinen Aufzeichnungen entnehme, nicht ohne Interesse sein. Es versteht sich indessen, wie ich sogleich bemerke, daß dieselben weder auf Vollständigkeit, noch auf Genauigkeit Anspruch machen können, da dieselben keinerlei authentischen, verlässlichen Charakter haben, sondern, wie gesagt, aus meinen Privatbemerkungen geschöpft sind. Rechne ich richtig, so würden unter der Amnestie begriffen u. A. folgende bekanntere Personen: die Advokaten Wolff von Baden, Torrent von Balshut und Faller von Freiburg, Weißhaar von Kottstetten, Lehrer Deger von Mannheim, Eduard Bronner von Wiesloch, Kand. Goll von Karlsruhe, Wirth Dittler von Wilferdingen, Lander von Rothweil, Wirth Grieshaber von Haslach, Cand. jur. Volk von Offenburg, Meyer von Einsheim, Dr. Faller von Lahr, Schefelt von Steinen, Gärtner Fischer von Freiburg, J. Baumann von Philippsburg, Advokat Dürr von Karlsruhe, Cand. jur. Kühn von Mahlberg, Lehrer Dörner von Kieselbrunn, Dr. Müller von Aglasterhausen, Advokat Zutt von Offenburg, Wolfersmann von Emmendingen, Bijoutier Herre von Pforzheim, Oberamtmann Stehle von Freiburg, Arzt Koswoog von Herbolzheim, Postgehilfe Hirtler von Endingen, Kaufmann Autenrieh von Bretten, Lehrer Gasser von Ueberlingen, Theilungskommissar Dswald von Bruchsal, Ehr. Obermüller von Lahr, Moritz Siegel von Bruchsal, Ehr. Obermüller von Bruchsal, Bürgermeister Raus von Donaueschingen, Geometer Ganter von da, Advokat Hofer von Offenburg, Geometer Kammerer von Karlsruhe, Rechtspraktikant Hamma von Sipplingen, Hundt von Renchen, Krebs von Mannheim, Heuß von Hasmersheim, Werkführer Tridant von Karlsruhe, Arzt Nägele von St. Georgen zc. — Ob alle diese Personen noch am Leben sind, ist mir nicht bekannt; manche Verurtheilte, denen die jetzige Amnestie zu Statten kommen würde, sind im Ausland gestorben; dahin gehört z. B., so viel ich weiß, der Advokat Pelisser von Bruchsal. Eine ziemliche Anzahl Anderer, die in dieselbe Kategorie fallen, hat sich längst vor den inländischen Gerichten gestellt, und wurde, je nach der Größe der auf den Einzelnen lastenden Schuld, nach einer gewissen, gewöhnlich kurzen Zeit der Straferstehung begnadigt. In den Strafanstalten selbst befanden sich am Tage, wo der allerhöchste Gnadenakt erfolgte, dem Vernehmen nach drei politische Verurtheilte, die sich erst kürzlich gestellt hatten und die jetzt sofort entlassen wurden.

Aus dem Seekreise, 15. Juli. Der diesjährige Heidelbeerertrag darf ein guter genannt werden. Den Einsammlern werden gute Preise zugesichert, da bereits sehr bedeutende Bestellungen auf gedörrte Beeren eingegangen sind. Unter 30 fr. wird das Sester wohl nicht zu stehen kommen, da auch die Brenner starke Bestellungen gemacht haben; viele derselben kommen

aus Frankreich, indem der Heidelbeergeist den Mangel an dem dort so beliebten Kirschwasser ersetzen soll.

Von der Bergstraße. Neue Kartoffeln von ausgezeichneter Güte kosten in unserer Gegend das Malter durchschnittlich 5 fl. Es gibt bereits neues Brod; die Ernte ist in vollem Gang und in Qualität und Quantität sehr erfreulich. In Heppenheim wurde, da die Bäcker sich selbst nicht dazu verstanden, am 14. d. der 4pfündige Laib Brod durch die Polizei um 4 fr. heruntergesetzt, und als die Bäcker sofort das Backen einstellten, wurde mit polizeilicher Bewilligung Brod von Schönberg und Bensheim eingebracht und 4 Pfund um 12 fr. verkauft. Nebenbei ist das verschriebene Brod von sehr guter Qualität.

Mainz, 15. Juli. Die hiesige Gemüsefabrik, welche erst jüngst ihren Betrieb eröffnete, soll sich doch schon der namhaftesten Aufträge, zum Theil aus entlegenen Ländern, erfreuen. — Kommanden Sonntag gibt der Mainzer Männergesang-Verein zum Besten der schleswig-holsteinischen Beamten, in Verbindung mit den von Seiten der hohen Militärbehörden mit größter Vereitwilligkeit und in liberalster Weise hierzu belassenen Regimentsmusikern der k. k. österr. und k. preuß. Garnison, ein Konzert in der neuen Anlage.

Wiesbaden, 9. Juli. Unter den 40 Praktikanten, welche seit dem 1. Mai d. J. im chemischen Laboratorium des Hrn. Geh. Hofraths Professor Dr. Fresenius beschäftigt sind, hat das Beispiel der Heidelberger Studenten, sich einer wöchentlichen Sammlung zum Besten der schleswig-holsteiner vertriebenen Beamten zu unterziehen, einen erfreulichen Anklang gefunden. Dem Vernehmen nach würde sich dieser wöchentliche Beitrag auf 200 bis 250 fl. belaufen.

Würzburg. Auch hier sind Sammlungen zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner im Gange. Die Studenten haben sich ebenfalls zu Monatsbeiträgen vereinigt.

Aus Oberbayern, 13. Juli. Die Auswanderungslust greift auch in unserm Gebirg bedeutend um sich. So sollen aus diesem Grund in dem kleinen Landgericht Tegernsee allein 16 Güter freiwillig zum Verkauf ausgedoten sein.

Vom Thüringerwald. Unsere Berge und Thäler dürsten nach Regen. Alle Mühlen weit und breit stehen stille; im Schwarzathal und im Vibergrund sind die Gewässer eingetrocknet und unsere Kartoffeln verkümmern, wenn nicht bald ein gnädiger Regen kommt.

Leipzig, 14. Juli. In der vergangenen Nacht ist die Schäferei des Rittergutes zu Cythra ein Raub der Flammen geworden. Die darin befindlichen Schaafse konnten nicht gerettet werden und es sind deren ungefähr 600 Stück verbrannt.

Dresden, 15. Juli. Der König von Preußen, welcher in Gemeinschaft mit der Königin am 13. d. die Rückkehr aus den böhmischen Bädern angetreten hatte und einen Tag am Hofe zu Pillnitz zu verweilen beabsichtigte, wurde am Abend dieses Tages von einem Unwohlsein befallen. Die über das Befinden des Königs ausgegebenen Bülletins lauten: „Pillnitz, 14. Juli, Nachmittags 5 Uhr. In Folge der bei großer Hitze zurückgelegten Reise wurde Se. Maj. der König am gestrigen Abend von einem Unwohlsein befallen, das aber nach mehrstündigem Schläfe sich heute wesentlich ermäßigt zeigt. Gez. v. Schönlein. Weiß.“ „Pillnitz, 15. Juli, Morgens, Se. Majestät haben gut geschlafen und können heute das Bett verlassen.

Berlin, 12. Juli. Die Zollvereinskongferenz wird, wie man wissen will, im Herbst nochmals zusammentreten, um über die Einführung der Tabaksteuer zu berathen.

Königsberg. Von dem Konsistorium ist an die ihm untergebene Geistlichkeit dieser Tage ein Erlass gerichtet worden, welcher anordnet, vom nächsten Sonntage ab die Bitte um Regen in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen.

Königsberg, 11. Juli. In der vergangenen Woche ist es hier wieder vorgekommen, daß durch die Unvorsichtigkeit eines Apothekers, der, statt eines vom Arzte verschriebenen

leichten Brechmittels, Opium verabfolgte, ein Menschenleben geopfert wurde. Die Section der Leiche ist erfolgt und die Kriminaluntersuchung eingeleitet.

Danzig, 11. Juli. In Hochzeit wurde vor acht Monaten die achtzehnjährige Tochter eines Landbesizers von einem Hunde gebissen, von dem man nicht recht wußte, ob er toll sei oder nicht, der aber gleich darauf verschwand. Da die Wunde bald zuheilte und die Gebissene gesund blieb, so wurde die Sache bald vergessen; allein in der vergangenen Woche stellte sich plötzlich eine gewaltige, nie gefühlte Unruhe bei dem Mädchen ein. Am Mitternacht schrie die mit ihr in einem Bette schlafende jüngere Schwester, sie werde von Jener gebissen, und als nun die Eltern eilends ein Licht anmachten, sahen sie, daß ihre Tochter von der Tollwuth ergriffen sei: ihre Augen rollten furchtbar und der Mund war über und über mit Schaum bedeckt. So sprang sie aus dem Lager auf, um ihre Eltern nun auch anzugreifen. Dabei blutete sie stark aus mehren Wunden, die sie sich mit den Zähnen an den Armen beigebracht hatte. Die armen Eltern sahen sich genöthigt, ihr Kind zu fesseln, was nur mit der größten Mühe gelang; denn die Kräfte der Unglücklichen schienen sich zu verdoppeln! Beide Mädchen wurden sogleich in's städtische Lazareth geschafft, wo das älteste bereits an Verblutung verschieden ist.

Hamburg. Neue Ausichten auf „Strife.“ Diesmal drohen die Metzgergesellen mit Arbeitseinstellung, wenn die Meister sie nicht mit „Sie“ statt dem bisherigen „Du“ anreden. — Ein hiesiges Blatt schlägt vor, die Meister sollten nachgeben; nur im Falle, daß ein Geselle träge, ungeschickt oder roh sich zeige, soll es ihnen freistehen, denselben so lange mit dem alten „Du“ zu regaliren, also gewissermaßen zu degradiren, bis er sich für das „Sie“ und somit seiner Kameraden würdig zeige.

Wien. Der Besitzer des Hotels „Erzherzog Karl“ erklärt es für eine „erbärmliche Lüge“, daß er für drei Diners zu drei Kowerts 1297 fl. berechnet habe.

Genua, 10. Juli. Durch wiederholte Untersuchungen und die andauernde Regsamkeit der Behörden wurden neuerlich Waffenvorräthe entdeckt und Verhaftungen vorgenommen.

Auch die „Desterr. Ztg.“ glaubt, daß sich von Seiten sämtlicher italienischen Mächte mit Unterstützung Frankreichs gegen Lord Palmerston ein Gewitter insofern vorbereite, als endlich einmal die Ausweisung Mazzinis und Konforten kategorisch gefordert werden dürfte. Man hat in gouvernementalen Kreisen Beweise in Händen, daß das Umsturzunternehmen von London aus dirigirt worden.

Paris, 14. Juli. Die Kaiserin ist gestern Abend von Plombiers nach Paris zurückgekehrt.

Paris. Die Nachrichten aus Algier sind sehr günstig, und man glaubt, daß Marschall Randon schon in nächster Zeit mit den Kabylen fertig sein wird und an die fortgesetzte Expedition gegen die Riff-Piraten gehen kann.

— Vom 23. April bis zum 5. Juli wurden von Algerien nach Marseille 12,000 Hammel eingeführt.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: „Eine Masse zwischen Paris, London und andern Orten gewechselter Briefe sind mit Beschlag belegt worden, woraus hervorgeht, daß der Kaiser Napoleon während der letzten französischen Wahl ermordet werden sollte. Die meisten Briefe schlossen mit den Worten: Frappez! Frappez! Frappez! 10 oder 12 Personen sollten die erste günstige Gelegenheit benutzen, den Kaiser zu erdolchen, und um sicher zu gehen, werden die Dolche in Gift getaucht. Die Mitglieder einer provisorischen Regierung waren bereits ernannt und es war verabredet, wenn die That vollbracht, die Zügel der Gewalt zu ergreifen und die Revolution über ganz Süd-Europa zu proklamiren. Die Namen der Beteiligten werden angeführt.“

Land- und Hauswirthschaft.

Das Düngen der Obstbäume. Ein vortreffliches Hülfsmittel, geschwächten Bäumen neue Kraft und neuen Trieb zu geben, ist — neben dem Verjüngen der Krone — die Nachhülfe im Boden, die Verbesserung oder Düngung desselben. Meist düngt man die Obstbäume zu einer Zeit, wo sie den Dünger gar nicht brauchen, im Winter, als zur bequemsten Zeitperiode. Allein eine Düngung im Winter verfehlt ihren Zweck gänzlich; denn bringt man in dieser Zeit düngende Stoffe auf den Schnee oder gefrorenen Boden, so gehen diese zum größten Theile bei ihrer Zersetzung in die Luft und nützen so dem Baume wenig, und düngt man zu jener Zeit auch bei offenem Boden, so ist die Wirkung doch immer eine ganz geringe, da der Baum im Winter sich im Zustande der Ruhe befindet und also nicht im Stande ist, den ihm dargebotenen Dünger aufzunehmen und zu verwerthen. Die Zeit, in welcher der Dünger dem Baume am werthvollsten ist und in derselben auch am Besten ausgenutzt wird, ist der Sommer. Juli und August ist die Zeit, wo sich Tragknospen für das künftige Jahr bilden, die Zeit, in der der Baum eine Menge Nahrung für die Ausbildung seiner Früchte braucht und in der er hauptsächlich Nahrungsstoffe zu sammeln hat für den nächsten Frühjahrstrieb. In Folge dieser Sommerdüngung, die in und um Hohenheim ganz allgemein ist, bilden sich eine große Menge Knospen zu Fruchtknospen um, die sonst im folgenden Jahre nur Blätter erzeugt haben würden. — Der beste Dünger für die Obstbäume ist Abtrittsdung und Asche, beides stark mit Wasser verdünnt, etwa $\frac{1}{2}$ Abtrittsdung und $\frac{1}{2}$ Wasser. Um die zu düngenden Bäume herum, je 4—5 Fuß vom Stamm entfernt (ungefähr so weit, als die Hälfte der Baumkrone beträgt,) zieht man mit der Haue ein Gräbchen, oder gräbt in derselben Entfernung einige Löcher von $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Fuß Tiefe, gießt da hinein die genannte flüssige Düngung und deckt die Vertiefungen wieder mit lockerer Erde zu. Man braucht dann für einen älteren, ausgebildeten Obstbaum ungefähr 4—6 Gießkannen voll, um schon eine sehr sichtlich Wirkung zu erhalten; bei jüngeren Bäumen von 15—25 Jahren, die übrigens nur ausnahmsweise gedüngt werden dürfen, wird 1 Gießkanne solchen Düngers schon hinreichen. Hiedurch wird sowohl der Holztrieb, als auch die Fruchtbarkeit des Baumes sofort wieder hergestellt und dauert gewöhnlich während einer längern Reihe von Jahren fort. Eine spätere Wiederholung der Düngung, besonders in jedem guten Obstjahre, als Ersatz für die auf die Ausbildung der Früchte verwendeten Nahrungsfäfte, kann nur von großem Nutzen sein und wird namentlich dazu dienen, das in Folge von Erschöpfung des Baumes eintretende 1—3jährige Aussetzen im Tragen aufzuheben.

Miszellen.

* Treue und Ausdauer eines Neufundländers. Ein englischer Schiffsjunge diente auf einem Schiffe, welches von New-York nach London abzugehen im Begriffe stand. Da ihm der Kapitän die Erlaubniß verweigerte, seinen schönen Neufundländer Hund mit an Bord zu nehmen, so trennte er sich nicht ohne Thränen von dem edlen Thiere, das einige Zeit voller Unruhe am Ufer des Hafens stehen blieb und an der Abreise seines Herrn zu zweifeln schien. Allein sobald es sah, daß die Segel aufgezoogen wurden, und das Schiff auf den Wellen dahinglitt, stürzte er sich in's Meer und folgte dem Schiffe lange Zeit — man sagt drei Tage — mit der größten Anstrengung, während dessen der Kapitän, ungeachtet der Bitten des ganzen Schiffsvolkes, die Aufnahme des treuen Hundes standhaft verweigerte, und nur zuließ, daß ihm einige

Stückchen Brod zugeworfen wurden. Endlich wurde das schöne Thier durch die übermäßige Anstrengung matt und war schon dem Untersinken nahe, als das Mitleid des Kapitäns erwachte und er erlaubte, daß man den Hund in das Schiff nehmen dürfe. Das ganz entkräftete Thier wurde nun bald durch die Sorgfalt seines jungen Besitzers wieder hergestellt.

Beinahe am Ziele der Reise scheiterte das Schiff in geringer Entfernung von London; der Schiffsjunge wurde von seinem Hunde gerettet, der ihn nach unsäglicher Anstrengung in den Hafen brachte, und, sobald er seinen Herrn gerettet sah, die eine Pfote auf dessen Körper legte und aus allen Kräften bellte, bis man dem jungen Menschen zu Hülfe kam. So lange dieser besinnungslos da lag, beobachtete der Hund alle Bewegungen der herbeigeilten Fischer mit mißtrauischen Blicken; allein in dem Augenblicke, als sein Herr die ersten Zeichen des Lebens gab, leckte er die Hände dieser Leute, legte sich dann zu den Füßen seines Herrn und blickte ihn mit ruhrender Gutmüthigkeit an.

Der Hund von Neufundland ist überhaupt ein treuer und ergebener Freund seines Herrn, legt sich in der Wohnung stillschweigend zu dessen Füßen und wartet hier ruhig, bis ein Blick, Wort oder Fingerzeig des Herrn ihm wegzugehen befehlt. Auf dem Wege folgt er seinem Herrn mit langsamem, bedächtigen Schritte, ohne sich je durch andere Hunde zum Umherlaufen verleiten zu lassen, so daß man glauben könnte, er sei faul oder höchst gleichgültig. Doch in der Stunde der Gefahr ist er voll Leben und Feuer. Macht irgend Jemand Miene, seinen Herrn feindlich anzugreifen, so sträubt er sein langes zottiges Haar, seine Augen blißen, und kaum hat er die Zähne gezeigt, so packt er den Feind schon bei der Kehle und wirft ihn zu Boden.

* Einen theuern Späß hat sich der Lehrling eines kaufmännischen Geschäftsmannes in Berlin gemacht, das ein Lager der jetzt so modernen Spielerei-Luftballons hält. Der junge Mann befestigte an dem Stugschweif eines großen rothen Ballons eine Karte der Handlungs-Firma und schrieb darauf: „Wer diesen Ballon an die Handlung wiederbringt, erhält zehn Thaler Belohnung,“ und ließ den modernen „Segler der Lüfte“ dann „frisch, frei, fröhlich“ in die höheren Schichten der Welt entfliegen. Der Ballon war ein Schnellflieger, denn schon nach zwei Stunden schwebte er über dem Haupte eines Ackermannes von Pyritz, mehr als zwanzig Meilen von Berlin entfernt und ließ sich dann auf den Anfangs erschreckten Landbebauer nieder, der den „Kometen“ — dafür hielt er den Ballon — aber doch beim Schweif ergriff und zur Besichtigung und Erklärung zum Pfarrer brachte. Dieser verkündete ihm, daß ihm das Glück aus den Wolken gefallen, nämlich die zehn Thaler, die der Wiederbringer des Ballons in Berlin, Friedrichstraße Nummer so und so, erhalten würde. Der Bauer macht sich auf die Füße und wandert auch zur Empfangnahme des versprochenen Geldes, den runden fliegenden Flüchtling in der Hand, nach Berlin in die Friedrichstraße. Was ihm aber dort geschah, war nichts weniger als das erwartete Glück. Zuerst sah er nämlich auf der Seite des Prinzipals großes Staunen, auf der Seite des Lehrlings fürchterliche Verlegenheit, dann hörte er ein Geständniß des Letzteren und war Zeuge einer Behandlung desselben, welche einer fürperlichen Züchtigung unendlich ähnlich sah, endlich aber wurde er unfreiwillig auf die Straße befördert, ohne einen Pfennig Geld zu erhalten, eben weil er ohne 10 Thlr. freiwillig nicht gehen wollte. Bauern sind aber bekanntlich sehr hartnäckiger Natur, wenn es sich um Geldfragen handelt; unser Bauersmann begab sich daher nicht sofort wieder nach Hause, sondern er ging zu einem Rechtsanwält und dieser soll ihm von

Anstellung einer Klage keineswegs abgeredet haben, wie die „Gerichtszeitung“ erzählt.

* Eine artige Lektion. Ein kleiner Gutsbesitzer aus der Umgegend von Paris war nach der Hauptstadt gekommen und ging eben durch eine unsern der Barriere, durch die er hereingekommen, gelegene Straße, als er von einem Lumpensammler angesprochen wurde, der ihm ein Papier hinhielt, mit dem Beifügen, dasselbe müsse jenem aus der Tasche entfallen sein. Er selber, setzte er hinzu, könne nicht lesen, möchte aber doch gern wissen, was es sei, das er gefunden, er ersuche daher den Herrn, es ihm zu sagen. Der Gutsbesitzer besichtigte das Papier und sah, daß es ein auf den Vorzeiger oder Ueberbringer lautender promissorischer Wechselbrief von 750 Francs sei, ausgestellt auf das Haus Bruat in der Rue Hauteville zu Paris. — „Ja,“ sagte er, „dieser Wechsel, dessen Inhalt ich Dir so eben verlaublich, ist mir entfallen, da hast Du ein Trinkgeld.“ Und er reichte ihm ein Fünffrancsstück. — „Was?“ rief der Lumpensammler ergrimmt, „fünf Francs Finderlohn für eine Summe von siebenhundertundfünfzig Francs? Psui! Auf der Stelle geben Sie mir hundert Francs oder Sie müssen mit mir zum Kommissär des Quartiers.“ — Für jeden Andern wäre diese Drohung eine leere gewesen, für den Fremden aber, der sich einen Wechsel, den er nicht verloren, fälschlich aneignen wollte, war es eine. Um die lockende Summe nicht zu verlieren, reichte er dem Lumpensammler die insolent verlangten 100 Francs. Nun eilte der Gutsbesitzer, so schnell er konnte, um den Wechsel zu baarem Gelde zu machen, fand aber bald, daß ihn ein Gauner betrogen, denn da gab es weder ein Haus Gebrüder Bruat, noch eine Rue Hauteville.

* Eine Diebsfalle. Erfindung der verschwundenen Gebrüder Köstler in St. Franzisko. Unter den unvollendeten Arbeiten dieser beiden Männer, die in ihrem Fache eine ungewöhnliche Geschicklichkeit besitzen sollen, befindet sich auch eine „Safe“, an welcher in der Nähe des Schlüssellocks Deffnungen angebracht sind, die kleinen Pistolenläufen im Innern entsprechen. Der innere Mechanismus ist der Art, daß wenn ein anderer als der richtige Schlüssel in das Schlüssellock gebracht wird, diese Läufe sich entladen und eine Anzahl kleiner Kugeln dem verwunderten Diebe in den Magen praktizieren.

* Die Luftschiffahrt scheint sich in England jetzt einer besonderen Pflege zu erfreuen. Mit großer Zuversicht auf seine Projekte ist namentlich Viscount Carlingsford aufgetreten, nicht allein, daß derselbe ein Patent auf eine neue Flugmaschine genommen, er verkündigt sogar, die praktische Ausführbarkeit seiner Ideen nächstens aller Welt zu zeigen. Nach der durch das Patent bekannt gewordenen Beschreibung hat der Apparat ungefähr die Gestalt eines Bootes mit Flügeln und Steuer, zur Fortbewegung soll eine Schraube dienen, die unter einem Winkel von etwa 45 Grad geneigt ist; die Flügel sind feststehend und dienen nur zum Tragen. Das Ganze soll von sehr leichtem Holz gearbeitet sein und eine Fläche von 25 bis 30 Q. F. einnehmen.

Erucht - Mittelpreise.

Heilbronn, 15. Juli. Weizen 18 fl., Kernen 18 fl. 39 fr., Germaisch 11 fl. 38 fr., Gerste 10 fl. 18 fr., Dinkel 7 fl. 22 fr., Haber 7 fl. 54 fr.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 38½-39½	Engl. Courverains	11. 44-48
dto. Preuß.	9. 56½-57½	Preuß. Thaler	—
Holl. 10fl.-Stücke	9. 48-49	5-Franken-Thaler	2. 20¼-¼
Randbanknoten	5. 31-32	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45¼
20-Frank-Stücke	9. 20-21		